

Brüderchen und Schwesterchen.



Der Mutter Tod. ♦♦

Es war einmal ein Brüderchen und ein Schwesterchen. So hat schon manche schöne Geschichte angefangen, und so wird noch gar manche anfangen, solange die Welt steht; denn beim Lichte betrachtet, besteht ja doch die ganze Welt aus nichts als Brüderchen und Schwesterchen, wenn sie auch oft groß gewachsen sind und gar weit auseinander geführt werden und nicht mehr so einträchtig miteinander durch den Wald gehen wie Brüderlein und Schwesterlein im Märchen.

Ein Brüderchen und ein Schwesterchen war es denn auch, die im goldenen Abendsonnenschein beisammen saßen in dem Gärtchen, das vor einem einsamen, kleinen Hause am Eingang eines Waldes stand. Das Bublein saß auf einem alten hölzernen Schemel und das Mädchen auf der Erde zu Füßen einer bleichen Frau, die recht müde auf einem alten Strohhstuhl saß, den ihr Lottchen, so hieß das Mädchen, in die Sonne herausgetragen hatte. Aber so warm die Sonne schien, die Frau schien doch zu frieren; fröstelnd hüllte sie sich in den alten verblichenen Schal, den ihr Lottchen umgeben hatte, so daß diese ängstlich nach ihr aufblickte und fragte: „Mutter, bist du kränker?“ Richard, das Bublein, war gar nicht ängstlich; er hatte sich eben ein Türmchen von Kieselsteinen gebaut und ein Schneckenhaus oben drauf gesetzt, das ihm ungemein wohl gefiel, nur wollte es immer wieder einfallen, was ihm viel zu schaffen machte.

„Ja, Lottchen, ich glaube, ich bin sehr schwach,“ sagte leise die Mutter auf des Kindes Frage. „Willst du nicht lieber wieder ins Bett gehen?“ bat diese. „Laß mich nur, Kind! es ist mir so wohl im Freien,“ seufzte die Kranke. Lottchen mußte dem Bruder helfen, dem der Schneckenurm schon wieder eingefallen war; mit tiefer Wehmut sah die bleiche Frau auf